

7. Die Reliquien Albert's des Großen in der St. Andreaskirche zu Köln.

Durch die zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts vollzogene allgemeine Säkularisation der hiesigen Stifter und Klöster erhielt die als Succursal-Pfarrkirche gerettete ehemalige Stiftskirche zum h. Andreas ein höchst ehrwürdiges Vermächtniss aus dem benachbarten Dominicaner- oder Prediger-Kloster (jetzt Artillerie-Caserne): die Reliquien Albert's des Grossen und Heiligen ¹⁾, bestehend aus den Gebeinen desselben und den Priestergewändern. An dem Seitenaltare beim nördlichen Eingange sah man hier bis zum Jahre 1859 einen plumpen Holzkasten mit einer hässlichen liegenden Bischofsfigur auf dem Deckel, weiss angestrichen und mit der Aufschrift:

R L Q . S . Alberti M .

versehen, aufgestellt, welcher die körperlichen Ueberbleibsel bewahrte. Im genannten Jahre aber verliessen dieselben dieses unwürdige Behältniss, als durch den Frommsinn und die Freigebigkeit der Eheleute Schallenberg und des Stadtbaumeisters a. D. Herrn J. P. Weyer für eine angemessenere Unterbringung gesorgt worden. Die Ersteren liessen, auf Veranlassung ihres fünfundzwanzigjährigen Ehe-Jubiläums,

1) Durch Decret der Congregatio Ritus vom 27. November 1856 hat Papst Pius IX. ihn zum Diözesan-Heiligen des Erzstifts Köln erhoben und als Festtag den 16. November bestimmt.

in einer Capelle an der Südseite der Kirche einen neuen Altar mit schönem Schnitzwerk, im Style des Mittelalters, durch den Architekten Vincenz Statz errichten, und Herr Weyer schenkte einen kunstvollen, mit Heiligengestalten bemalten, dem Mittelalter entstammenden Schrein, bestimmt, die Gebeine des grossen Mannes aufzunehmen und mit denselben in dem neuen Altare aufgestellt zu werden. Am 16. November 1859 fand mit grossartiger Feierlichkeit die Uebertragung in die Albertuscapelle und die Consecration des Altars Statt, nachdem bereits zwei Tage vorher dem neuen Schreine sein werthvoller Inhalt anvertraut worden war. Neben dem Altare erblickt man unter Glas in einem Geschranke auch die Priestergewänder, bestehend aus Casel, Stola und Manipel.

Es sollen dies, nach der Angabe der neueren Biographen, ebendieselben Gewänder sein, welche die Leiche des Heiligen umhüllt haben und mit derselben im Todesjahre 1280 in den Sarg gelegt worden sind; erst beim Untergange der Dominicanerkirche sollen sie von derselben getrennt worden sein.

Der Dominicanerchor sammt der ganzen Kirche fiel im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts vor den Streichen der Zerstörer. Damals ist auch das herrliche Hochgrab des Albertus zertrümmert worden. Als man hierbei den Sarkophag öffnete, zerfielen die Gebeine grösstentheils in Staub, nur der Ornat und ein Theil des Stabes blieben erhalten. Alle diese Reliquien wurden sofort in die nahe Stiftskirche von St. Andreas transferirt. Die Reliquien der Gebeine, sowie die zwei Stücke des Stabes von Holz (jedes etwa $1\frac{1}{2}$ Fuss lang), der eine Krümmung von Eisen oder Blei nach oben zeigt, wurden wieder in einen kleinen Holzsarg gelegt und verschlossen... Dagegen wurde der Ornat zurückbehalten und in der oberen Sacristei der Andreaskirche niedergelegt, wo er noch (1857) zu sehen ist. Er besteht aus der Casula, der Stola und Manipel. Der Stoff aller drei Paramente ist trefflicher Seiden-

plüschsammet von violetter Farbe.« So berichtet D. Joachim Sighart ²⁾).

Der Zustand, in dem sich dieser Ornat noch gegenwärtig befindet, seine reinliche Beschaffenheit, die Festigkeit des Gewebes, das ganze äussere Ansehen — alle diese Umstände würden zunächst wohl nur die Meinung begründen können, dass diese Gegenstände während des Zeitraumes von nun fast sechs Jahrhunderten unausgesetzt mit der grössten Schonung; mit der äussersten Sorgfalt an geeignetster Stelle aufbewahrt und gehütet worden seien ³⁾. Sie geben hingegen dem Unglauben die erheblichsten Gründe an die Hand, die Richtigkeit der vorhin mitgetheilten Angaben zu bestreiten. Dass in dieser Hülle ein Leichnam vermodert sei, dass diese Stoffe über fünf Jahrhunderte in einem Grabe gewesen — zu dieser Annahme wird auch der mit den günstigsten Vorurtheilen Nahende nur dann gelangen können, wenn er von dem gewöhnlichen Gange naturgemässer Wirkungen absieht und die besondere Einwirkung einer höheren Macht, ein geschehenes Wunder, unterstellt. Aber auch auf diesem Wege wird sich ein noch hinzutretendes anderes Bedenken erheblicher Art nicht beseitigen lassen, nämlich die Anbringung zweier Heiligen des Dominicanerordens an der Stola, was sich wohl mit dem Jahre 1280 nicht vereinigen lässt. Auch Sighart sieht sich dadurch genöthigt, die vorher so bestimmt gestellten Behauptungen in einer Anmerkung zu modificiren: »Die An-

2) Albertus Magnus. Nach den Quellen dargestellt. Regensburg, 1857. S. 267—268. (Eine Abbildung der Casula in Farbendruck ist dem Buche beigegeben.) Man s. auch: Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters von Fr. Bock. Bd. I, S. 99—100 und S. 228—230. In letzterem Werke ist die Farbe wohl richtiger mit „blau“ angegeben.

3) Bei der Consecrationsfeier des neuen Altares am 16. November 1859 hat der Herr Weihbischof Dr. Baudri, der auch die erste Messe daselbst las, den Ornat des Albertus angelegt.

bringung von Heiligen des Dominicanerordens an der Manipel (irrig, statt Stola) im Jahre 1280 könnte einigen Zweifel erregen. Jedenfalls war aber der Ornat fast vierhundert Jahre im Grabe des Seligen.«

Gewiss ist es von Interesse in Beziehung auf diese Frage das Wahre überzeugend zu ermitteln. Der Eindruck, den der Anblick dieses Ornates, mit dem bekleidet der grösste Mann seiner Zeit, ein Riese an Wissen und an Tugend, vor den Altar zu treten pflegte, hervorruft, muss unendlich gewinnen, wenn die Zweifel beseitigt sein werden. Ich unternehme es, diese Aufgabe zu lösen. Gestützt auf vollgültige Zeugnisse und Beweisstücke, wird sich die Echtheit der in Rede stehenden Gewänder feststellen lassen, nachdem die vom Irrthum der neueren Biographen behaupteten, mit Recht das Vertrauen störenden Nebenumstände ihre Widerlegung und Verwerfung gefunden. Auf zwei Punkte haben wir zu diesem Ende die Untersuchung zu richten; wir haben zuerst den Veränderungen und Erhebungen zu folgen, welche im Laufe der Zeit mit den Gebeinen Albert's vorgenommen worden, und dann festzustellen, ob die jetzt in der Andreaskirche aufbewahrten Gewänder wirklich diejenigen sind, mit welchen der Leichnam bekleidet worden.

Nachdem Albert am 15. November 1280 im Alter von siebenundachtzig Jahren im Predigerkloster zum heil. Kreuze zu Köln seinen Geist dem Schöpfer zurückgegeben hatte, wurde der Leichnam im Chore der Klosterkirche, dass er selbst erbaut hatte, vor dem Hochaltare in einem steinernen Sarge begraben⁴⁾. Auch der Erzbischof Sigfrid wohnte der Trauerfeier

4) „In arca saxea“ lese ich bei Rudolph von Nymwegen (Legenda Alberti magni. Col. 1490. Pars III, cap. 1). Sighart beruft sich auf dieselbe Quelle und sagt: „in einen hölzernen Sarg gelegt“. (Albertus Magnus, S. 255.) Und doch mag Sighart in der Wirklichkeit Recht haben, wenn er glaubt, dass erst bei der Fertigstellung

bei. Dem Verlangen des Hingeschiedenen entsprechend, hatte man die Leiche in umgewendeter Lage, den Rücken nach oben, in den Sarg gebracht. So wollte er gleichsam niedergeworfen zum Gebete da liegen, wie er dasselbe, von hehrem Demuthsinne erfüllt, im Leben gewöhnlich zu verrichten pflegte. In dieser Lage, dem Ausdruck der Zerknirschung und des Flehens nach der göttlichen Barmherzigkeit, sollte ihn dereinst die Posaune des jüngsten Gerichtes auferwecken. Wenige Jahre darauf, als der neue Chorbau seine gänzliche Vollendung erhalten hatte, wurde das Grab geöffnet und eine bessere Ausstattung demselben durch Ausmauerung gegeben.

Fast zweihundert Jahre später, als die Schule der Albertisten bei der hiesigen Universität das höchste Ansehen erlangt hatte, wurde der Beschluss gefasst, dem ausgezeichneten Meister der Wissenschaft ein grossartiges Denkmal an der Grabesstätte zu errichten. Nachdem auf diese Veranlassung die Platte, welche das Grabgemach bedeckte, am 11. Januar 1482 hinweggewälzt war, erschien in dem steinernen Sarge eine hölzerne Tumba, in welcher der noch fast gänzlich unversehrte Körper des grossen Mannes in bischöflicher Kleidung lag⁵⁾. Ueber die Beschaffenheit des neuen, ehrenvolleren Grabmales fehlt es zwar an genauen und zuverlässigen Nachrichten; doch darf man mit Sighart (S. 264) dafür halten, »dass es ein über dem Boden erhöhtes, mit Bildwerk geschmücktes Steingrabmal gewesen, in dessen Mitte der alte Sarg mit durchsichtigem Deckel niedergestellt war und dessen Schlussstein entfernt werden konnte.« Sighart

des Chores einige Jahre später der steinerne Sarg hinzugekommen sei, denn bei der Grabesöffnung im Jahre 1482 fand sich in dem steinernen Sarge ein hölzerner vor, welcher die Gebeine barg.

5) Der rechte Arm wurde damals dem Papste Sixtus IV. übersandt, der ihn dem Dominicanerkloster in Bologna schenkte. Den linken Arm erhielt 1619 der Bischof Albert von Regensburg. (Man s. v. Bianco: Die alte Universität Köln, I. Theil, S. 50—51.)

gibt sich dann dem Glauben hin — und die übrigen neueren Schriftsteller, welche sich mit biographischen Abhandlungen über Albert den Grossen befasst haben, theilen diesen Glauben —, dass von da an bis zur Aufhebung des Dominicanerklosters die Gebeine ununterbrochen in diesem steinernen Hochgrabe verblieben seien. Dies ist ein Irrthum. Hundert- und neunzig Jahre später fand nochmals eine Erhebung der den grössten Ruhm und Schatz der Predigerkirche bildenden Reliquien Albert's Statt, und wenn auch das Grabmal in der Mitte des Chores fernerhin erhalten blieb, so wurden doch bei dieser Gelegenheit die Gebeine demselben entzogen. Die Quelle, welche davon in Kenntniss setzt, liegt so nahe, sie ist so bekannt und im Allgemeinen so viel benutzt, dass man sich nicht wenig wundern muss, wie die hier zur Sache gehörende Stelle so gänzlich übersehen werden konnte. Ich habe den Carthäuser Erhard von Winheim, oder vielmehr sein in allen Händen befindliches Werk: »Sacrarium Agrippinae«, als diese Quelle zu bezeichnen. Wie könnte Winheim, wird man freilich fragen, dessen Buch dem Jahre 1607 angehört, über Dinge berichten, die sich 1671 begeben haben sollen? Ueber diesen scheinbaren Anachronismus wird indessen eine bibliographische Notiz sogleich hinweg helfen. Neben der vom Verfasser herausgegebenen Original-Ausgabe ⁶⁾ erschien nämlich dieses Werk im Jahre 1736 in einer neuen Ausgabe mit der Adresse: »Coloniae Agrippinae, Sumptibus Ottonis Josephi Steinhauss Bibliopolae unter fetten Hennen. M.DCC.XXXVI.«, welche von S. 239 bis 364 einen umfangreichen »Appendix ad Sacrarium Agrippinae, sive succincta descriptio quarundam ecclesiarum, sacrarum aedium ac rerum, in eisdem reperibilium, quae post obitum authoris aut noviter institutae, aut ad alios translatae fuere.« enthält, und dieser Appendix

6) Sie trägt die Verlagsadresse: „Coloniae Sumptibus Bernardi Gualteri Anno Domini 1607.“

ist der Beachtung der Forscher entgangen. Von S. 254—264 befinden sich hier die »Notabiliora quaedam conventus coloniensis titulo S. Crucis ordinis Praedicatorum«, und sogleich erhalten wir die Mittheilung, dass im Jahre 1659 das Kloster durch einen Brand gänzlich zerstört worden sei. Die Zelle Albert's des Grossen, sein Lehrsaal und Catheder verschwanden. In kurzer Zeit stand ein neuer Bau da, den man besonders den eifrigen Bemühungen des Paters Michael Gumperz zu verdanken hatte. S. 256 wird der Reliquienschatz, den die Kirche bewahrte, aufgezeichnet, und hier ist zuerst eines silbernen Kastens erwähnt, der die Gebeine Albert's des Grossen nunmehr verschloss. Vier Fuss Länge und zwei Fuss Höhe hatte derselbe, und das ciselirte Bildniss Albert's in bischöflicher Kleidung lag darauf⁷⁾. Nähere Aufschlüsse über diese Neuerung erhält man S. 259, wo die Aufzählung der in der Kirche vorhandenen merkwürdigen Grabmäler beginnt. Vor allen ist hier das Grab Albert's des Grossen genannt, welches, nach der neuen Anlage des Hochaltars, in der Mitte des Chores hinter diesem Altare gesehen werde. Die Reliquien desselben — so heisst es weiter — werden jedoch, nachdem sie am 29. September 1671 durch den Prior des Klosters, Caspar von Cöllen, feierlich erhoben worden, in einer silbernen Tumba in der Schatzkammer der Sacristei bewahrt und an den Hauptfesttagen des Jahres im Hochaltare zur öffentlichen Verehrung ausgestellt⁸⁾.

7) „Deinde in cista argentea quatuor pedes longa, duos pedes alta, cui imago sculpta B. Alberti Magni in habitu Pontificali incumbit, continetur corpus B. Alberti Magni.“ Unter Nr. 7 und 8 werden noch eine „Herma pectoralis“ und eine „Magna Hierotheca argentea“ angeführt mit Reliquien, welche das Kloster Albert dem Grossen verdankte.

8) „Sepulchrum B. Alberti Magni Ratisponensis Episcopi Ordinis Praedicatorum, juxta modernam summi Altaris dispositionem, visitur in medio Chori retrò summum Altare, cujus tamen Reliquiae anno 1671. die 29. Septembris ab Adm. Rdo. et Eximio Patre Magistro Fratre

Am Schlusse des dem Thesaurus sacer ecclesiae gewidmeten Verzeichnisses werden dann noch genannt: zwei Codices, von Albert dem Grossen eigenhändig auf Pergament geschrieben, und die Casula, welche derselbe zu gebrauchen pflegte⁹⁾. Hier erhalten wir also zum ersten Mal die Meldung, dass das Kloster neben dem Reliquienbehältniss noch eine Casel Albert's besonders bewahrte. Freilich könnte man sich versucht finden, den Umstand dadurch erklären zu wollen, dass etwa bei der Uebertragung der Gebeine aus dem Hochgrabe im Chore der Kirche in den silbernen Kasten am 29. September 1671 die Casula zuerst von den Körperresten getrennt worden sei, um so mehr, wenn man den Blick in Gelen's 1645 erschienenes Werk *De magnitudine Coloniae* richtet, wo S. 463—464 dem Thesaurus sacer des Predigerklosters eine ausführliche Aufzählung (35 Nummern) gewidmet ist, die neben dem Hochgrabe Albert's, worin er in priesterlicher Kleidung zu sehen sei¹⁰⁾, wohl noch die »*Duos Codices B. Alberti Magni propria manu conscriptos*« (XVIII.) anführt, von jener besonderen Casula aber nichts weiss. Ich werde indessen nachzuweisen vermögen, dass das Schweigen Gelen's von einer besonderen Casula und andern Ornatgegenständen keineswegs auf deren damaliges Nichtvorhandensein schliessen lässt, sondern dass es nur auf einem Vergessen, auf einer Unvollständigkeit seines Berichtes beruht.

Schon vor längeren Jahren ward ich durch den Erwerb eines sehr alten, anscheinend dem Ende des fünfzehnten Jahr-

Casparo von Cöllen, de Colonia, Conventûs ejusdem Priore et Haereticæ pravitatis Inquisitore in Tumbam argenteam solemniter elevatae, in Sacristiae Sacratio religiosè asservantur, et in principalioribus per annum Festis, in Altari majori publicae venerationi exponuntur.“

9) „*Duos Codices B. Alberti Magni propriâ manu in pergamento descriptos, et Casulam quâ B. Albertus Magnus usus fuit.*“

10) „*IV. In tumba elevata corpus integrum Magni Alberti Ratisbonensis Episcopi cernitur Sacerdotali quoque adhuc veste indutum.*“

hundreds angehörenden Einblattdruckes erfreut, welcher die im Predigerkloster zu Köln befindlichen Reliquien vollständig verzeichnet. Es ist ein Quartblatt mit gothischen Typen gedruckt, welche die Officin des Heinrich Quentel ¹¹⁾, des Ahnherrn der berühmten Typographen-Familie dieses Namens, verrathen. In die obere Hälfte des Textes ist an der linken Seite ein hübscher Holzschnitt (hoch 2 Zoll 11 Linien, breit 2 Zoll 3 Linien rheinisch) eingefügt, welcher die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, von einem Dominicanermönche verehrt, vorstellt. Ein aus Blumen gebildeter Rosenkranz umgibt diese Gruppe; auch in den Händen Maria's und des Kindes bemerkt man einen Rosenkranz, der aber in der gewöhnlichen Weise aus Körnern besteht. Der Inhalt dieses seltenen und schätzbaren Blattes überzeugt uns, dass auch damals das Predigerkloster, ausser dem Grabe mit dem bekleideten Körper Albert's des Grossen, die Messgewänder desselben noch besonders bewahrte und zu seinen Reliquien-schätzen zählte, ja wir finden die Bestandtheile hier noch um zwei vermehrt, denn ausser der Casula, Stola und Manipel finden sich noch »alba« und »amictus« genannt. Ich lasse den Text des Blattes vollständig hier folgen:

Iste reliquie habentur in Colonia apud fratres
Predicatores.

Corpus sancte Vndeline regine de societate beate Vrsule.
que prefuit milibus virginibus.

Item trecenta corpora virginum ex eadem societate que
contulit domina Abbatissa de westerberch vene-
rabili domino Alberto magno quarum ossa in diuersis
capsulis reposita ibidem visuntur.

Item eiusdem domini Alberti magni corpus in
chori medio requiescit.

11) Seine Pressen waren von 1479 bis 1501 in Thätigkeit.

Item caput sancte Vndeline virginis et martyris prenominate.

Caput sancte Clementie de societate diue Vrsule.

Caput sancti Cassiani patriarche grecie cum diua Vrsula martyrizati.

Caput vnus mauri de legione thebeorum.

Item brachium sancti Philippi apostoli.

Brachium sancte Christine virginis et martyris.

Item digitus sancte Anne matris christifere virginis marie.

Item de indice sancti Ioannis baptiste quo christum ostenderat dicens Ecce agnus dei.

Mandibula sancti Calixti pape cum dentibus.

Costa sancti Thome de Aquino.

Costa sancte Catherine de Senis ordinis predicatorum.

Pes cum crure adhuc carne et cute tectus vnus innocentis sub herode interfecti.

Item dens sancti Pauli apostoli.

Dens sancti Nicolai.

Dens sancti Augustini et Adalberti episcoporum.

Item de ossibus sanctorum apostolorum Petri et Andree. Jacobi. Bartholomei et Tymothei.

Item de Ossibus sanctorum martyrum Petri de mediolano ordinis predicatorum. Stephani. Laurentij. Dionysij. Christophori. Cornelij. Sebastiani. Quirini. Blasij. Erasmi. Victoris. et Agatij ducis .x. milium martyrum. Mauritij legionis thebeorum principis et sexti pape.

Item de ossibus sanctorum confessorum Dominici institutoris predicatorum ordinis. et de scapulari eiusdem. Anthonij et Bernardi Abbatum. Siluestri pape. Seruatij et Hupperti episcoporum et Ludowici regis francorum.

Item de ossibus sanctarum virginum et martyrum Catherine. et de oleo quod ex illius ossibus emanavit. Barbare. Tecele. Appolonie. Agathe. Dorothee. Lucie et de Capite sancte Petronelle Filie sancti Petri apostoli.

Item notabilis pars de sancta Cruce quam dominus Albertus per ignem probavit.

Item due spine de spinea Corona.

Item petia de sudario quod fuerat supra Caput christi Et de sindone qua inuolutus fuit. Et particula linthei quo exceptus est de Cruce.

Item de sepulchro domini. De alba Veste qua illisit illum Herodes.

Item de mensali super quod cenavit.

Item de Crinibus beate virginis et de Panno quem illa suis benedictis manibus contexuit et de Camisia eiusdem.

De crinibus beate Margarete virginis et martyris.

De Crinibus Marie magdalene apostolorum apostole quibus pedes domini extersisse legitur.

Item Camisia sancte Elizabet vidue. Domini Andree regis Hungarorum filie.

Item tres mitre cum quibus tres sancte virgines societatis Vrsulane sepulte et extumulatae fuerunt.

Item Amphora Chrystallina continens sanguinem sancte Vndeline regine prenominate.

Item in eodem Conuentu sunt **Casula. alba. amictus. stola et manipulus** quibus dominus Albertus magnus solitus est celebrare. Et libri quos ille manu propria scripsit super euangelium Matthei et libros animalium Aristotelis.

In hoc Conuentu inchoata est primum laudabilis fraternitas beate Marie virginis de Rosario multis diuersorum summorum pontificum Cardinalium archiepiscoporum et episcoporum indulgentijs predotata. insuper sunt in eodem conuentu due alie fraternitates videlicet sancti Sebastiani martyris Et beati Petri de mediolano multis ibidem indies miraculis coruscantis. Laudetur deus in sanctis suis.

Man wird nicht einwenden können, dass etwa diese Ornat-Gegenstände bei der Erhebung des Körpers im Jahre 1482

von demselben könnten getrennt worden sein — eine hinreichende Widerlegung liefert schon allein die Aussage Gelen's, der, wie wir bereits erfuhren, im Jahre 1645 als Augenzeuge berichtet, dass der Körper Albert's in seinem Hochgrabe in priesterlicher Kleidung zu sehen sei. Auch ist hier eine Stelle aus dem im Jahre 1278 errichteten Testamente des grossen Mannes in Betracht zu ziehen, wovon man eine Abschrift dem Werke *Summa naturalium* (Manuscript in der Münchener Hofbibliothek) angehängt gefunden hat ¹²⁾. Unter den Schenkungen, welche er dem Dominicanerkloster in Köln vermachte, nennt Albert, nach den ihm zugehörigen Büchern in der gemeinsamen Bibliothek des Klosters, *ornamenta mea omnia sacristiae*, und ferner bestimmt er, dass sein Gold, Silber und Edelgestein in Geld verwandelt und zur Vollendung des Chorbaues der Kirche verwendet werden solle.

Angesichts der im Vorstehenden mitgetheilten Thatsachen und Zeugnisse muss die Frage: ob der in der Andreaskirche bewahrte priesterliche Ornat Albert's des Grossen derjenige sei, womit man seine Leiche ins Grab gelegt, vollkommen spruchreif erscheinen. Wir verneinen sie entschieden. Um so fester nehmen wir hingegen die Ueberzeugung auf, dass diese Casula, Stola und Manipel zu demjenigen Ornat gehört haben, dessen das Testament, dessen der Einblattdruck aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und dessen der Anhang in der neueren Ausgabe des Winheim'schen Werkes erwähnen. So erscheint die Echtheit der Gegenstände unbestreitbar, und weder die vortreffliche Erhaltung derselben, noch die nachträglich erfolgte Schmückung mit den Bildern der beiden Dominicaner-Heiligen, fordern noch zum Zweifel auf. Das unschätzbare Vermächtniss des grossen und heili-

12) Abgedruckt bei Sighart S. 248—249, und schon früher in v. Bianco's Werk: Die alte Universität Köln, I. Theil, S. 53—55.

gen Mannes war in allen seinen Theilen ja stets der Gegenstand höchster Werthhaltung und Verehrung der Klosterbrüder geblieben und eine schützende Sorgfalt wird die Aufbewahrung desselben stets begleitet haben.

In Betreff des silbernen Kastens, in welchem seit 1671 die Gebeine Albert's niedergelegt waren, habe ich zu bemerken, dass derselbe nicht der französischen Regierung bei der Klöster-Aufhebung in die Hände gefallen ist. Die Drangsale der zunächst vorhergegangenen Jahre — seit 1794 — die schweren Bedrückungen mit Geldabgaben, und endlich auch wohl die Voraussicht der nahenden Katastrophe des Unterganges¹³⁾ hatten die Predigermönche veranlasst und vielleicht genöthigt, den werthvollen Silberkasten zu Gelde zu machen — ein Verfahren, zu dem sich fast alle hiesigen geistlichen Ordenshäuser mit ihren Schätzen, die einen erheblichen Metallwerth hatten, mehr oder weniger gezwungen sahen. Von einer Seite, die ich für zuverlässig halten darf, erfuhr ich, dass der Holzkasten, welcher bis 1859 die Gebeine Albert's verschloss, noch im Auftrage des Predigerklosters angefertigt worden ist.

Neben den Reliquien in der St. Andreaskirche besitzt Köln noch einige andere schätzenswerthe Ueberbleibsel des grossen Albertus. Sie seien hier kurz erwähnt.

Das Stadt-Archiv besitzt zwei auf Pergament geschriebene Codices, welche Albert's Werke: *De animalibus libri XXVI.* (über 400 Blätter) und *Commentarii in Matthaeum* (251 Blätter, mit prächtigem Einbände, der in Lederprägung das Bildniss Albert's zeigt) enthalten. In beiden Bänden ist, jedoch von späterer Feder, bezeugt, dass sie von des Ver-

13) Noch vor der allgemeinen Aufhebung der geistlichen Corporationen wurde das Dominicaner-Kloster von der damaligen französischen Regierung als Caserne in Benutzung genommen. (v. Mering und Reichert: *Die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln*, Bd. I, S. 182.)

fassers eigener Hand geschrieben seien. Es sind dieselben Handschriften, welche das Predigerkloster besass und welche in dem vorhin nach dem alten Druckblatte mitgetheilten Reliquienverzeichnisse dieses Klosters am Schlusse vorkommen. Die Stadt Köln erhielt dieselben mit dem Wallraf'schen Nachlasse.

Unter den Alterthumsgegenständen des städtischen Museums befindet sich der sogenannte Zauberbecher Albert's mit der Inschrift: *Scyphus B. Alberti magni ord. praed.* Er war vordem im Besitze des Hofraths Dr. Comes zu Cochem an der Mosel. Wurde er mit Wasser gefüllt, so wirkte der Trunk zum Erbrechen, mit Wein gefüllt, entleerte er den Magen nach unten¹⁴⁾.

Dann sind ferner noch zwei Wachssiegel Albert's an Urkunden erhalten, welche beide das Stadt-Archiv bewahrt. Die eine dieser Urkunden begehrt die päpstliche Bestätigung des Vergleiches, welcher zwischen dem Erzbischofe Engelbert und der Stadt Köln durch Albert's Vermittlung zu Stande gebracht worden war. Der Eingang lautet: »*Sanctissimo patri ac domino dei gratia Sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici. frater Albertus de ordine predicatorum Episcopus quondam Ratisponensis, frater Emundus prior totusque Conuentus monasterii fratrum predicatorum in Colonia . . .*« und am Schlusse steht: »*Datum jn vigilia beati Johannis baptiste. Anno domini millesimo. Ducentesimo. Septuagesimo. secundo.*« Zwei noch ziemlich wohl erhaltene Siegel sind angehängt: das Prioratssiegel des Klosters und das Siegel Albert's. Letzteres, in ovaler oben und unten zugespitzter Form, hoch 1 Zoll 9 Linien, breit 1 Zoll 2 Linien, zeigt ihn

14) Man s. v. Mering und Reischert: *Zur Geschichte der Stadt Köln*, Bd. II, S. 109—110, und v. Bianco: *Die alte Universität Köln*, I. Theil, S. 55. Sighart (*Alb. Magn. S. 82—83*) gibt die Wirkungen gerade umgekehrt an.

als Bischof stehend in ganzer Figur, er hat die Mitra auf dem Haupte, trägt eine Casula, die Arme sind ausgebreitet, mit dem Bischofsstabe in der rechten, einem offenen Buche in der linken Hand. Die Umschrift lautet, nach der von mir genommenen Abzeichnung, oben rechts beginnend:

S FRIS ALB'TI QDĀ EPI RATISPON D' ORD' PRE(D?)
 also nach Auflösung der Abbreuiaturen: Sigillum fratris Alberti quondam episcopi Ratisponensis de ordine predicatorum, was auch zu dem vorhin mitgetheilten Eingange der Urkunde vollständig in Uebereinstimmung tritt. In den »Quellen zur Geschichte der Stadt Köln«¹⁵⁾ ist hingegen eben diesem Siegel folgende Umschrift gegeben:

ALBTI QDA EPI RATIBON D ORD' PRAEDICATORIS.
 wobei die Lesung rechts gegen die Höhemitte beginnt. Der zweite Band desselben Werkes¹⁶⁾ theilt ein zweites Siegel Albert's mit, dem andern an Form gleich, nur etwas kleiner; es zeigt einen posaunenden Engel und die Nachbildung gibt ihm die Umschrift:

S. FR ALB'TI. DE LAVGIG: ORD: PRED:

Die Bezeichnung der Urkunde, wo es hergenommen, vermisst man.

Schliesslich ist hier auch eines Glasgemäldes zu gedenken, welches die Dankbarkeit der Klosterbrüder zum Andenken Albert's in einem Fenster des von ihm errichteten Chores angebracht hatte. Sein Bildniss und jenes des Erzbischofs Sigfrid waren darin zu sehen, ersteres mit der Inschrift:

15) Herausgegeben von Ennen und Eckertz, Bd. I, Tafel I, Nr. 2. Die »Erklärung der Tafeln« sagt: »Nr. 2. Siegel des Albertus Magnus; findet sich an einem für den Papst bestimmten Briefe des Albertus von 1272.

16) Tafel III, Nr. 15. S. IX des Vorworts ist es als »Nr. 15, Siegel des Albertus Magnus (S. Fr. Alberti de Lavging ord. Pred.)« bezeichnet.

Condidit iste Chorum presul, qui Philosophorum
 Flos et Doctorum fuit Albertus, scholaque morum,
 Lucidus errorum destructor, obexque malorum.
 Hunc rogo Sanctorum numero Deus adde Tuorum.

(Dieses Chor hat der Bischof Albertus gebaut, der die Blüthe der Philosophen und Gelehrten, die Schule der Sitten, der strahlende Vertilger der Irrthümer und das Hinderniss der Bösen war. Ich bitte, füge Diesen, o Gott, der Zahl Deiner Heiligen bei.)

Bei der Auflösung des Predigerklosters war das Glasgemälde noch wohlerhalten vorhanden; später ist es, wie ich von jeher habe behaupten hören, städtisches Eigenthum geworden (ob vermittels des Wallraf'schen Nachlasses?). Eigenthümliche Gerüchte über den ferneren Verbleib desselben haben schon vor vielen Jahren im Publikum Eingang gefunden, und dem Misstrauen ist auch mitunter ein öffentlicher Ausdruck gegeben worden. So äusserten z. B. v. Mering und Reischert ¹⁷⁾ im Jahre 1844: »Diese noch dermalen der Stadt eigenthümlich zugehörigen Fenster, über deren Verbleib wir leider bis dahin ausser Stande sind eine bestimmte Nachricht mitzutheilen, werden hoffentlich ihres hohen Kunst- und geschichtlichen Werthes halber der Stadt erhalten worden sein und nicht das Schicksal vieler anderer kölnischen Kunstschatze erfahren haben, welche durch den Speculationsgeist nach allen Weltgegenden verschleudert worden, zur Schande unserer Vaterstadt jetzt Galerien und Museen im Auslande zieren und auf diese Weise uns für immer entzogen sind. Jedem patriotisch gesinnten Kölner würde es daher erwünscht sein, die fraglichen Fenster bald an irgend einer passenden Stelle in hiesiger Stadt angebracht zu sehen« ¹⁸⁾. Um etwas

17) Die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln, Bd. I, S. 181.

18) In dem Werke: Zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. II, S. 106, bemerkten dieselben Schriftsteller auch schon im Jahre 1838: „Diese, so viel uns bekannt, noch dermalen der Stadt eigenthümlich zuge-

mehr Klarheit in diese argwöhnischen Andeutungen zu bringen, sei es mir erlaubt zu bemerken, dass die damals verbreiteten Gerüchte dahin lauteten, als seien werthvolle Glasmalereien, darunter das Albertusfenster, unter stadträthlicher Genehmigung einer hochgestellten Person, nämlich dem allgemein beliebten und verehrten Prinzen, der als General-Gouverneur Westpreussens 1830 seine Residenz in Köln genommen, zum Geschenke gemacht worden. Ob das auf Wahrheit beruht, würde wohl zunächst aus den Protocollen über die stadträthlichen Verhandlungen in den dreissiger Jahren zu erforschen sein. Unter den zahlreichen Glasmalereien, welche gegenwärtig in den Umgängen des neuen Museums Wallraf-Richartz aufgestellt sind, befindet sich das Albertusfenster nicht.

hörigen Prachtfenster werden wahrscheinlich der Kunst und ihres geschichtlichen Werthes halber der Stadt erhalten werden“ . . . „Hoffentlich werden die vorerwähnten kostbaren Fenster, deren gegenwärtiger Aufbewahrungsort uns nicht bekannt ist, an irgend einer passenden Stelle in der Stadt angebracht werden.“

J. J. Merlo.